

# Dieser Bau hat einen kräftigen Schimmer

... von umweltgerechter Architektur: Die PSD-Bank

Von unserem Redaktionsmitglied Jörg Nolle

**Winterbach/Freiburg. Freiburg ist die Stadt der Solarpioniere. Dort das umwelt- und menschengerechte Haus quasi nochmals neu erfinden zu wollen, erscheint verwegen. Die Winterbacher Architekten Andreas Bloss und Ewald Keinath haben es gewagt – mit Gewinn.**

Freiburg ist fürwahr die Hauptstadt des Bauens mit der Kraft der Sonne. Pionier Rolf Disch, ein Freiburger Architekt, hat schon in den 80er Jahren bewohnbare Sonnenblumen entwickelt, die sich mit dem Lauf des Planeten drehen. Freiburgern kann man so schnell nichts vormachen.

Gerade deshalb ist eine Leistung, was Bloss und Keinath mithilfe des Stuttgarter Energietechnikbüros Transsolar fünfstöckig höchst gläsern und transparent hinstellten. Über die (energetische) Funktion

hinaus in einer Form, die einem wahrlich ein Licht aufgehen lässt. Durch Illumination zur Kulmination sehr zeitgerechten Bauens in der Stadt.

Doch langsam. Erst mal war da die Bauaufgabe, die Ausgangslage. Die erschien vertrackt, regelrecht als Zumutung. Auftraggeber PSD-Bank wollte nah an den Marktplatz und zu den Menschen in Freiburg und nicht auf die grüne Wiese. Das Grundstück Baseler Straße grenzt direkt an eine feinstaubige, 80 Dezibel lärmende innerstädtische Bundesstraße. Arg exponiert, um befriedigend bebaut zu werden. Also besannen sich die Architekten auf eine sehr menschliche Reaktionsweise, wenn das Klima feindlich wird: Die zweite Haut, die Kleidung muss ausgleichen. Nochmals eine Schicht drüber, eine möglichst hermetische. Und doch keine, die einen schwitzen lässt wie Schwein.

## Ein kleines Aufwindkraftwerk

Bloss und Keinath entschieden sich für eine Doppelfassade aus Glas. Innen können die Fenster geöffnet werden, die frische Außenluft zirkuliert von der unbelasteten Rückseite nach vorne und oben, angezogen durch



Ein Bankhaus als grün-blaues Wunder der cleveren Energienutzung.

den Aufwindeffekt, verstärkt wiederum durch die Düse, die sich bildet zwischen dem Glaskörper und dem darüber schwebenden Dach, einem Flügel gleich. Abgeschirmt und verschattet gegen die übermächtige Sommersonne wird ebenfalls innen, was den technischen Aufwand gering hält. Und weil das für komfortable Arbeitsbedingungen immer noch nicht reicht, wurde die Betondecke durchlöchert. In den Kanälen fließt kühles Grundwasser aus einem Saug- und Schluckbrunnen. So lässt sich die Binnentemperatur auch im strengsten Sommer um sechs bis sieben Grad runterregeln, dies bei geringem Strombedarf. Der Brunnen wird im Winter wiederum als Quelle für eine Wärmepumpe genutzt. Zusammen mit den Solarzellen auf dem Dach ist das Gebäude autark, wären da nicht die vielen Strom fressenden Rechner.

Jeder Beschäftigte sollte sich das ihn umgebende Kleinklima selber schaffen können. Es darf nicht ziehen, und niemand muss brüten. Das Konzept, erst über Strömungssimulationen getestet, funktioniert,

zeigt der nun ein halbes Jahr währende Betrieb. Andreas Bloss berichtet von Vorbehalten der PSD-Leute, vorab. „Viele hatten Angst, in ein Glashaus zu ziehen. Jetzt sagen sie, dass es sehr angenehm ist, hierin zu arbeiten.“

## LED-Lämpchen liefern die Firmenfarben

Die Architekten loben wiederum den Bauherrn. Dafür etwa, dass er sich ein ganz zartes, in die Fassade gehängtes Firmensignet abhandeln ließ. Im Gegenzug erhielt er von Bloss und Keinath einen Bau, architekturästhetisch gesprochen, der wie ein einziges Firmenschild wirkt. Die LED-Birnen illuminieren den Fünf-Stöcker in Grün, darüber schwebt bläulich galaktisch das Sonnenpaddel-Dach – es sind die beiden Hausfarben. Neu auch für Freiburg, dass da kein kantiger Klotz hingestellt wurde, sondern mit der halben Tropenform ein doch anschmiegsamer, jedenfalls nicht abweisender Glaskörper. Mit viel heimelndem Holz

in der Pfosten-Riegel-Fassade. Und schließlich, nach dem Eintritt, Augen auf, der Anblick ist erhehend. Es schwebt das Ei des Columbus unter der Decke, eine Raumkapsel ganz aus geformtem Holz. Und so können die beiden Entwerfer in der verhaltenen Genugtuung, die Meistern zukommt, einen Lobpreis zitieren. Der Leiter des Stadtplanungsamtes habe vom „besten Gebäude in Freiburg“ gesprochen.

Bloss und Keinath bekommen bundesweit Aufträge, wenn es um Banken-Neubauten geht oder die Transformation alter Geldhäuser. Sie haben die Schalterhalle der Kreissparkasse am Waiblinger Postplatz zu einer Kathedrale der Zinswirtschaft geweiht. Die Volksbank, die Konkurrenz am Ort, kann nicht anders, als dem Winterbacher Büro den Auftrag zu geben zur Sanierung ihres Sandsteingemäuers – auch und eben in energetischer Hinsicht. Das trifft sich gut mit der anschwellenden CO<sub>2</sub>-Debatte. Der Zwang, menschen- und klimafreundlich zu bauen, macht kreativ. Er macht nicht arm. Geldmenschen wissen das offenbar.



Der anschmiegsame Rundling, der Beratungsraum als Ei des Columbus und die beiden Entwerfer Andreas Bloss, oben, und Ewald Keinath.